Schweizerwoche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **49 (1923)**

Heft 43: **Schweizerwoche**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-456801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprachreinigung

Lieber Nebelspalter!

Die Zeit schreitet vorwärts, wir müssen ihr folgen. Begriffe, die einst Geltung hatten, sind heute oft vollständig unsinnig geworden. Poesie und Malerei haben sich diesem Zustand bereits seit längerer Zeit angepaßt. Kein Dichterling käme mehr auf den absurden Gedanken, daß ein Gedicht sich reimen oder auch nur einen halbwegs vernünftigen Sinn haben müsse; auch malt kein Maler und meißelt kein Bildhauer mehr nach althergebrachter Sitte, sondern sie komponieren zeitgemäß ertatische Symphonien in Oelfarbe, Holz oder Stein.

Mit dem Höchsten aber, was den Menschen vom Tiere abhebt, ist man zurückgeblieben — mit der Sprache. Deshalb habe ich mich an ein vorläufig achtbändiges Werk gemacht, an ein Lexikon, das die Uebersetzung der gebräuchlichsten (vorerst deutschen) Worte von „deutsch" in „neudeutsch" enthalten soll. Denn ist es nicht peinlich, wenn man heute noch in der Zeitung neben Besprechungen von Jimmy-Tanz-Tournieren und begeisterten Kritiken über neo-impressionistische Werke plötzlich den trivialen Satz liest: „Verhaftet eine Dirne aus dem Oberland ꝛc." Da tönt es doch viel besser, wenn man nach meinem Lexikon „Gefälligkeits-Dame" setzt. — Die falsche Bezeichnung „Dienstmädchen" ist ja bereits glücklich gefallen und durch „Hausgehilfin" ersetzt worden; man hätte sonst direkt auf den Gedanken kommen können, daß man von einem solchen Mädchen für den Lohn auch noch Dienste verlangen dürfe. Analog wird daher auch das Wort „Dienstmann" durch „Straßenecken-Philosoph" zu ersetzen sein mit der Anmerkung: siehe auch „Weinprobe-Mann." Die größtmögliche Reinigung wird aber im Spezialgebiete Merkurs vorzunehmen sein, wo es doch beinahe beleidigend klingt, wenn z. B. ein Mensch meinen Freund Bintscher einen gerissenen Schieber nennt. Da ist doch der neudeutsche Fachausdruck „unfaßbarer Gentleman" viel wohlklingender.

Im Nachstehenden möchte ich nur noch wenige Proben aus meiner Arbeit anführen, die beweisen werden, welch schreiendes Bedürfnis das schleunigste Erscheinen meines Lexikons bedeutet:

Betrügen = ein Geschäft voltigieren (siehe auch: Lessing „corriger la fortune").
Amtlich bewilligter Ausverkauf = Verabschiedung treuer Ladengenossen.
Chauffeur = Auto-Oberherr.
Zeitung = Witzdruck.
Gericht = Paragraphen-Sammlung.
Richter = Paragraphen-Verwalter.
Advokat = Paragraphen-Jongleur.
Geistesarbeiter = Hunger-Aspirant.
Schieber = Zeitgeistes-Arbeiter.
Millionär = Bettler.
Amerikaner = Halbgott.
Eine Mark = Ein Wehwalt.
Ein Dollar = Ein Allerseelen-Papierchen.
Gold = „Es".

Ergebenst um rührige Reklame bittend (die passende Verneudeutschung des Wortes habe noch nicht gefunden) grüßt Dich Dein Kranich.

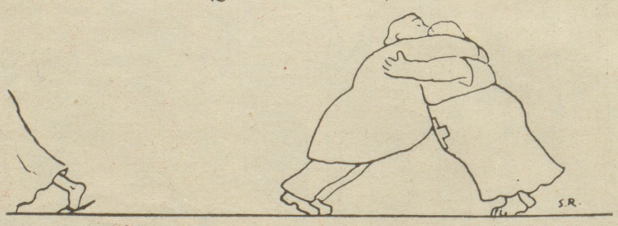
Schweizer. Konsument, Helvetia und ihre ausländische Rivalin

1922

Gr. Rabinovitch

1923

In der Zukunft



Aphorismen

Beim Jassen lernt man am schnellsten die Menschen kennen. —

„Nerven" gestatten sich selbst viele Frauen, aber ihrer Umgebung und ihren Dienstboten nicht. —

Die „allmächtige Phrase" beherrscht nur die Denkfaulen. —

Wir Frauen hätten oft weniger Not an Dienstboten, wenn wir ihnen durch die Tat bewiesen, daß wir sie auch ganz entbehren könnten. —

Niemand verlangt von andern so viel Freigebigkeit, als der Geizige. —

Sparsamkeit ist der Mantel des Geizhalses, in den er sich stolz drapiert. —

Die Künstler haben es gut, Wortlosigkeit und andere Untugenden heißen bei ihnen „Künstlerlaunen." —

Obschon Schönheit wie Wein anregend und berauschend wirkt, verliert sie ihre Wirkung mit dem Alter, wogegen der Wein gewinnt. —

Spitze Feder und spitze Zungen richten viel mehr Unheil an als Dolch und Schwert. —

Manches liebe Mädchen könnte kein Käferlein töten, trägt aber vergnügt einen Vogelbalg auf dem Hut. —

Sprich lieber ein herzhaftes „Nein", als ein erzwungenes „Ja". —

Wenn dir das Glück nicht wohl will, so kommst du im Viergespann nicht vom Fleck und der Eselskarren neben dir erreicht vor dir das erstrebte Ziel. —

Wahre Freundlichkeit ist was beim Veilchen der Duft, die Begleiterin eines guten Gemütes. —

Miny

*

Abschied

Von Peter Trüll

Einen Kuß und eine Rose
Und zum letztenmal gelogen.
Noch den Flick auf meine Hose
Und dann wieder fortgezogen.

Laß dein Weinen. Wenn im Tale
Blühn die alten Sommerlinden
Wiederum zum zweiten Male,
Wird man dir den Brautkranz winden.

Nimm den reichen Müllerknaben.
Tanz mit ihm den Hochzeitsreigen.
Will mich dann am Weine laben
Und dir auf dem Dorfplatz geigen.

Einen Kuß und eine Rose,
Und jetzt heißt es fortgezogen.
Kind, du flicktest meine Hose;
Sonst hast du mich stets betrogen!

Eidg. Versicherungsamt

Der neueste Bericht des Eidg. Versicherungsamtes enthält wie üblich eine Einleitung. Sie trägt das Motto: „Ultra posse nemo tenetur" — deutsch: „Ueber diese Posse hält sich Niemand mehr auf." Stbi

Schweizerwoche

Lieber Mann und Freund, Sie brauchen,
etwa rein aus Bürgerpflicht
in der Schweizerwoche nicht
Murtnerkabiskraut zu rauchen.
Rauchen Sie getrost das Beste . . .
Und soferne Sie noch wählen
möcht ich Turmac sehr empfehlen,
welche gut ist bis zum Reste.
Und, bedenken Sie am Ende,
rauchend was Sie sich erstanden,
wie viel Dutzend Schweizerhände
hier ersehnte Arbeit fanden.